

Rollen wie nur irgendein Stück von Shakespeare. Sternheim würde es als das Selbstverständlichste von der Welt gefunden haben, in dieser Gesellschaft genannt zu werden, oft nicht einmal als ein Pair, sondern als ein Mehr. Das haben nun Autoren der Bühne, getäuscht von der forensischen Wirkung, immer geglaubt, daß sie der Ewigkeit gehören, die vom Applaus des Tages widertönen müsse. Man wird Sternheims Komödien und Lustspiele, die er vor dem Kriege geschrieben, noch lange spielen, so lange wie Benedix, der ja auch einmal den Bürger ein bißchen anukte. Und sicher länger als Hauptmanns Rührseligkeiten Kramer und Henschel, so viel von dem auch da drin ist, was Sternheim glücklicherweise fehlt: „Herz“. Seltener ist, daß seinen Stücken der

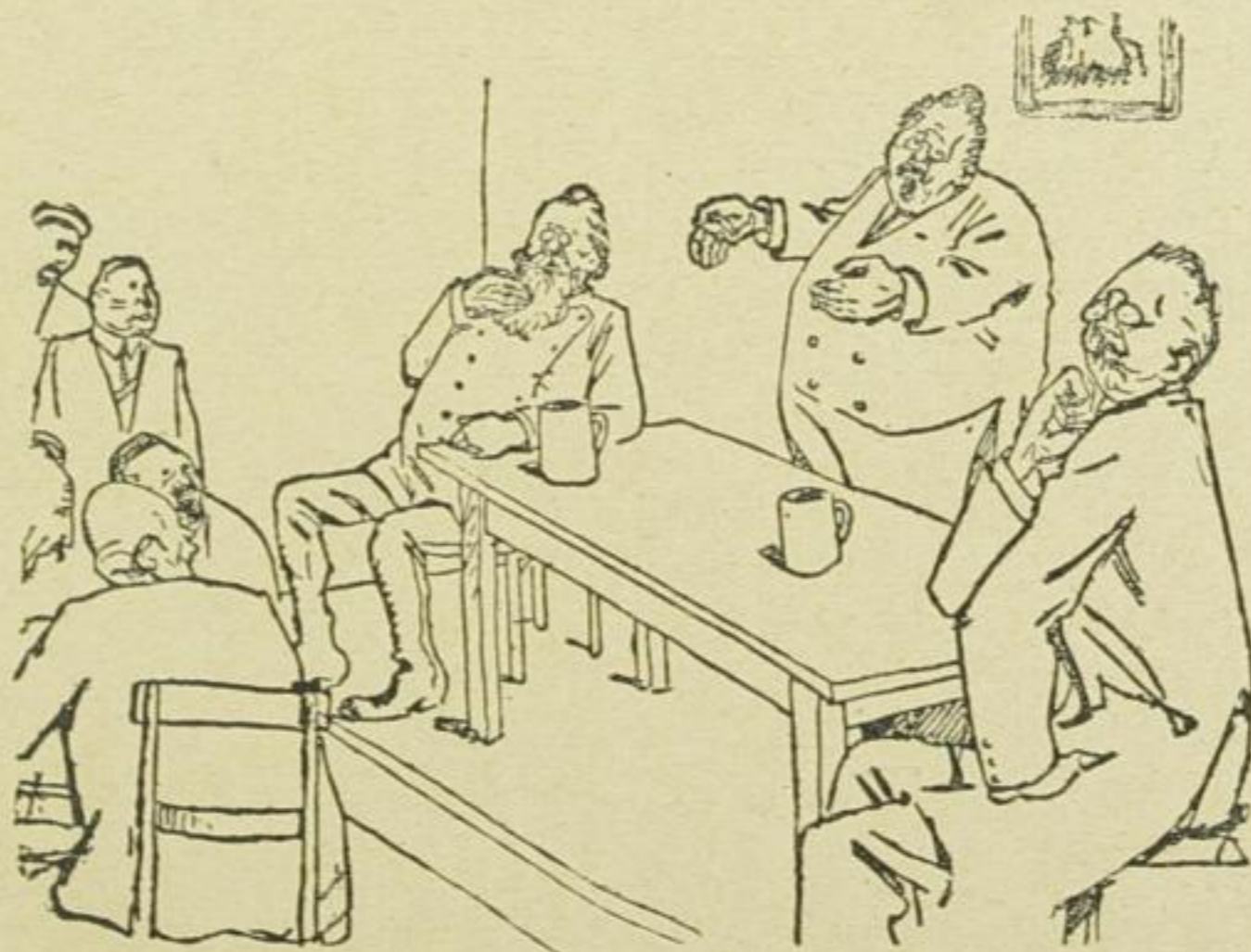
Eros fehlt. Daß er immer, wo die Liebe losgeht, von einer Fremdheit zu diesem Bereiche befallen wurde, die ihn kein einfaches Wort sagen ließ. Es muß sich da irgendein Zuständliches kaschiert haben, das ihn außerhalb seiner Achse zu drehen sich zwang, in einem luft- und liebeleeren Raum, durch den es nur ein bißchen geil schwehlte.

Vor einem erheiterten Publikum wird man noch lange die fünf Stücke von der Hose bis zu den Pyjamas „1913“ — Welch reizende Abwandlung der Mode führen sie vor! — spielen, und manche der Geschichten lesen, Napoleon zum Beispiel, wo Sternheim, der ein großer Schlemmer war, sich ganz hingeben konnte und eine brillante Geschichte fertigbrachte.

F. Blei

DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

(Die Stunde, Wien)



Der Herr Hofrat: „Wir denken ja gar nicht an Anschluß — aber reden wird man doch noch dürfen!“